

# Die Bronzestatuetten aus Kaiseraugst-Schmidmatt

Autor(en): **Kaufmann-Heinimann, Annemarie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst**

Band (Jahr): **7 (1987)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395458>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Bronzestatuetten aus Kaiseraugst-Schmidmatt

Annemarie Kaufmann-Heinimann

Der Häuserkomplex in der Schmidmatt in Kaiseraugst hat sich als ausserordentlich reich an Statuetten erwiesen: in zwei aneinandergrenzenden Räumen fanden sich zwei Silber- sowie sechs Bronzestatuetten mit Sockeln und anderem Zubehör<sup>1</sup>. Hier soll zunächst der Inhalt der im Hausinnern vergrabenen Kiste vorgestellt werden; dann wenden wir uns dem zusammen mit den Silberstatuetten<sup>2</sup> gefundenen reitenden Amor zu.

### Die Statuetten aus der Eichenkiste (Abb. 1 und 2)

Über den Befund orientiert der Beitrag von Urs Müller S. 267 ff.; die Lage des Raums im Verhältnis zu den umliegenden Gemächern sowie die genaue Fundstelle der Kiste zeigt seine Abb. 3, S. 270. Wie unsere Abb. 2 deutlich macht, lagen die Statuetten in der vergrabenen Kiste noch weitgehend so, wie sie einst zusammengehört hatten. Der Merkur (Nr. 1) war noch mit dem Ziegenbock verbunden; dicht daneben lagen der Hahn und die Basis mit der Schildkröte. Auch die Maus (Nr. 6) befand sich noch auf dem rechteckigen Gestell, das, wie die Standspuren zeigten, auch den etwas entfernt liegenden Somnus (Nr. 5) getragen hatte. Die anderen Statuetten – der Rest einer weiteren Merkurstatuette mit Begleittieren (Nr. 2), ein Herkules (Nr. 3) sowie ein Lar (Nr. 4) – liessen sich auf Grund ihrer Fundlagen ohne Schwierigkeiten mit den zugehörigen Sockeln verbinden. Abb. 11 (U. Müller, S. 276) zeigt die Südostecke der Kiste mit einigen der Bronzen im Fundzustand.

### *Metallzusammensetzung*

W. B. Stern vom Mineralogisch-Petrographischen Institut der Universität Basel fasst die Ergebnisse seiner Materialanalysen wie folgt zusammen:

- «Merkur Nr. 1: vier Analysen von Arm, Basis, Bock und Hahn. Es handelt sich bei allen untersuchten Bereichen um eine zinkhaltige Bleibronze – der erhöhte Zinkgehalt hebt diesen Komplex ab von allen übrigen.
- Achteckige Basis und Widder Nr. 2: Bleibronze, wenig Zink.
- Herkules Nr. 3: drei Analysen von Kopf, Löwenfell und Basis. Bleibronze mit wenig Zink.
- Lar Nr. 4: zwei Analysen von Kopf und Arm belegen eine Bleibronze. Möglicherweise sind Spuren einer Feuervergoldung (Gold und Quecksilber) nachweisbar, aber die entsprechenden Signale liegen an der Nachweisgrenze und sind entsprechend unsicher. Wenig Zink.
- Somnus Nr. 5: drei Analysen von Fuss, Arm und Kopf weisen auf eine bleihaltige Bronze hin. Wenig Zink; Bleigehalt tiefer als bei den übrigen Gussobjekten.
- Untersatz mit Maus Nr. 6: das Blech ist praktisch bleifrei, während die Maus einen für römischen Bronzeguss typischen hohen Bleigehalt aufweist.»



Abb. 1 Die in einer Kiste vergrabenen Statuetten aus Kaiseraugst-Schmidmatt.

## Beschreibung und Kommentar

### 1. Merkur mit Ziegenbock, Hahn und Schildkröte auf sechseckiger Basis (Abb. 3)

Inv. 84.26898. – Basis: H. 4,7–4,9 cm. Gewicht (mit Schildkröte) 256,6 g. Untere Kante leicht beschädigt. Ausbruch in der Wandung. Hohl. – Merkur: H. 9,0 cm. Gewicht 127,3 g. Attribut der Linken fehlt. Fortsatz auf dem Petasus abgebrochen. Fingerspitzen leicht bestossen. – Ziegenbock: H. 4,4 cm. Gewicht 59,5 g. – Hahn: H. 4,0 cm. Gewicht 33,0 g. – Schildkröte: L. 1,8 cm. – Patina aller fünf Teile stark- bis dunkelgrün, fleckig.

Sechseckige, recht plumpe Basis mit eingezogenem Mittelteil, der durch eine leicht schräg verlaufende Leiste begrenzt wird. Auf der Standfläche schlitzförmige Öffnung (0,5×3,5 cm).

Merkur steht mit rechtem Standbein und in Schrittstellung zurückgesetztem linken Bein da; die Ponderation wirkt sich auf die Körperhaltung nicht aus. Stark ausgeprägte Waden, Hüften und Schultern stehen im Gegensatz zu einem schwächtigen Rumpf; eine eigentliche Körpermodellierung fehlt. Flache Kerben betonen das Brustbein, das Rückgrat, die Glutäen sowie den Beinansatz; eingepunzte Kreise markieren die Brustwarzen. Der Gott streckt beide Arme angewinkelt vor; in der rechten Hand hält er den Geldbeutel, in der linken den (jetzt verlorenen) Heroldstab. Den Kopf hat er geradeausgerichtet; das Gesicht zeigt einen schmalen Mund, eine kurze vorspringende Nase und grosse, oval umrandete Augen ohne Pupillenangabe. Auf dem kappenartigen, aus voluminösen Zotteln bestehenden Haar sitzt ein kleiner, flacher Hut mit dem Rest eines Fortsatzes zwischen den senkrecht abstehenden Flügeln.

Merkur wird von einer kleinen Schildkröte, einem Ziegenbock und einem Hahn begleitet. Der hochbeinige Ziegenbock steht auf einer etwa rechteckigen Unterlage; den grossen Kopf mit den langen, leicht nach aussen gebogenen Hörnern hat er wenig nach links gewendet. Feine gewellte, einziselierte Linien geben die Fellstruktur wieder. – Der Hahn, dessen Beine nicht voneinander getrennt sind, hält den Hals hochgereckt und plustert die Schwanzfedern, an deren Ansatz ein Teil der Federn schräg verläuft. Das Gefieder ist überall durch differenzierte, sorgfältige Ziselierung wiedergegeben. – Der Panzer der sehr summarisch gestalteten Schildkröte wird von Längs- und Querrillen durchzogen.

Die Statuette des bei den Galliern am meisten verehrten Gottes Merkur ist eine originelle Schöpfung, die von Typus und Stil her keiner der geläufigen Darstellungsweisen entspricht<sup>3</sup>. Typologisch ungewöhnlich für den unbedeckten Merkur ist der Petasus; meist wachsen die Kopf Flügel direkt aus dem Haar, oder dann trägt der Gott ausser dem Flügelhut auch die Chlamys. Der abgebrochene Fortsatz zwischen den Petasusflügeln ist offenbar der Rest des Lotosblattes, das ursprünglich den alexandrinischen Hermes-Thot<sup>4</sup> charakterisiert. Das Blatt wird hier allerdings, wie bei vielen anderen gleich ausgestatteten Merkurstatuetten aus Gallien, nur als ikonographisches Motiv verwendet und darf nicht als Indiz für den mutmasslich synkretistischen, ägyptisch-römischen Charakter des dargestellten Gottes gewertet werden<sup>5</sup>.

Auffallend sind ferner die Stilmerkmale des Kaiseraugster Merkur, die eigenwillige «Handschrift» ihres Herstellers. Wohl kennen wir viele andere Statuetten, die wie diese sehr wahrscheinlich nördlich der Alpen gefertigt wurden, doch verfahren die einheimischen Handwerker beim Umsetzen ihrer Vorlage meist in der Weise, dass sie plastische Oberflächenmodellierung graphisch-linear reduzieren, weiche Falten in aneinandergereihte Furchen umwandeln und reichlich Kaltarbeit für die Wiedergabe von Einzelheiten verwenden. Als Beispiele können die Statuetten aus einer von R. Fleischer erfassten rätschen Werkstatt<sup>6</sup> oder noch stärker abstrahierende Stücke wie ein Merkur aus Augst<sup>7</sup> oder ein Lar aus Vindonissa<sup>8</sup> genannt werden. Der Hersteller des Merkur aus Kaiseraugst hingegen verzich-

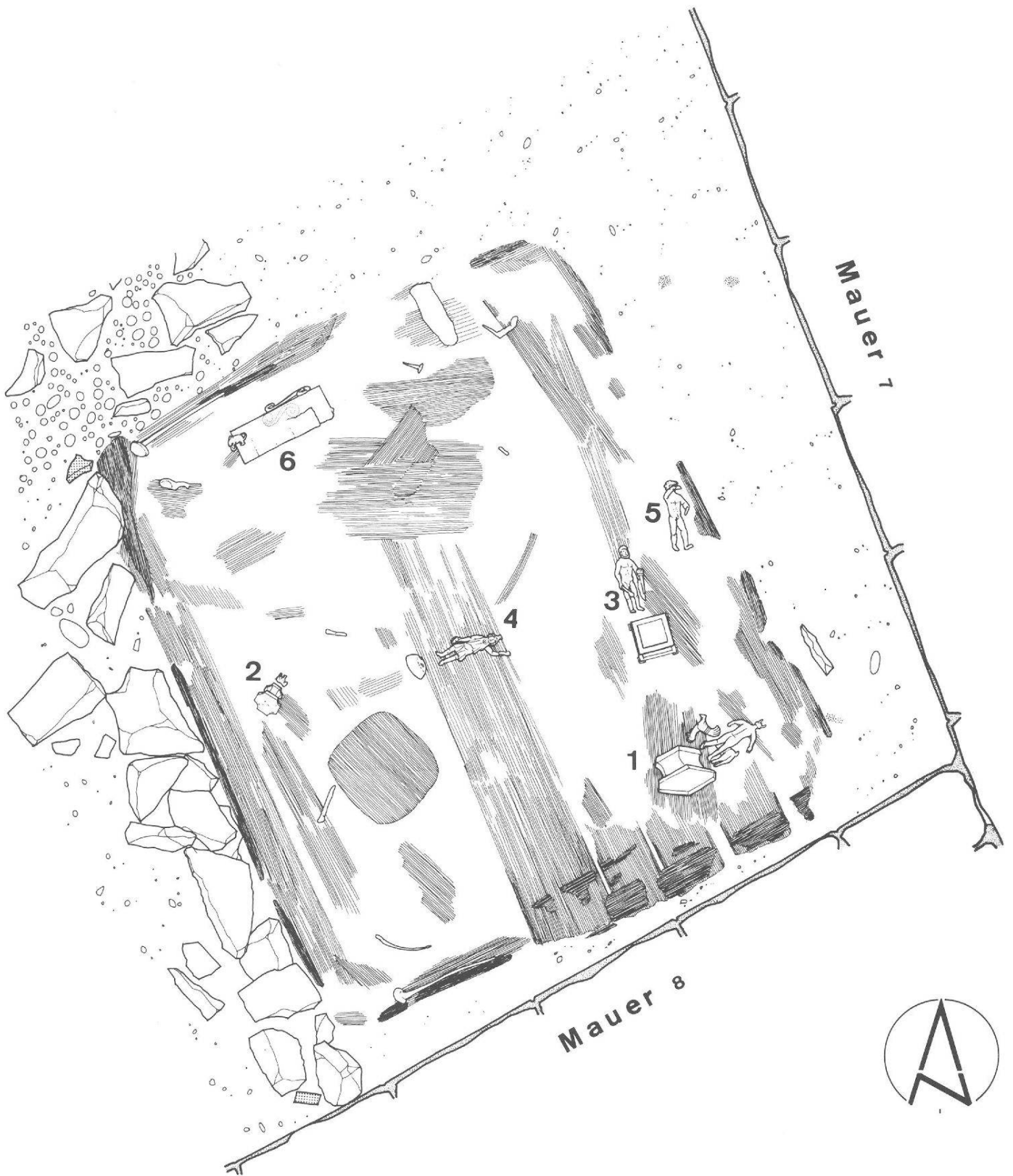
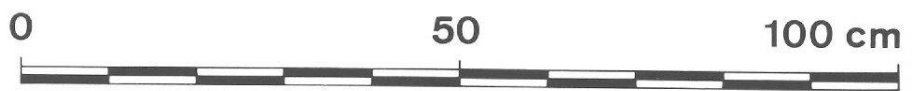


Abb. 2 Fundlage der Statuetten in der Kiste. M. 1:10.



tet weitgehend auf lineare Abstraktion und setzt die Gliedmassen nur wenig vom Rumpf ab; stattdessen gibt er einzelnen Körperteilen wie der Schulter- und der Hüftpartie und den Waden ungewöhnlich viel Volumen, so dass sie wie aufgeblasen wirken. Mit aller gebotenen Vorsicht<sup>9</sup> darf man sich fragen, ob hier neben dem Unvermögen, einen klassizistisch-römischen Typus adäquat umzusetzen, nicht ein Rest einheimisch-gallischen Stilempfindens zu fassen ist, wie es etwa die Statuetten aus Neuvy-en-Sullias<sup>10</sup> in ausgeprägter Weise zeigen.

Wie bei vielen anderen Statuettengruppen zu beobachten ist, stammen auch hier der Gott und seine Begleittiere nicht von derselben Hand; auch die Grössenverhältnisse stimmen nicht überein<sup>11</sup>. Immerhin dürfen wir dank der Materialanalyse (s. S. 291) verbindlich annehmen, dass alle Teile aus derselben zinkhaltigen Bleibronze hergestellt worden sind; die verschiedenen Handwerker bezogen also ihr Rohmaterial vom selben Ort oder arbeiteten in derselben Werkstatt<sup>12</sup>. Zwei Hähne aus Mandeure<sup>13</sup> bzw. in Besançon<sup>14</sup> zeigen die gleiche Zweiteilung der Schwanzfedern sowie das schräg verlaufende Gefieder am Übergang zum Rumpf, so dass mit einiger Wahrscheinlichkeit derselbe, schon in anderem Zusammenhang postulierte lokale Werkstattkreis für alle drei Exemplare angenommen werden darf<sup>15</sup>. Zum hochbeinigen Ziegenbock mit den überlangen Hörnern lässt sich vom Stil her etwa der liegende Bock aus Augst<sup>16</sup> als Parallele anführen.

Die sechseckige schwerfällige Basis kann man in ihrer Grundform am ehesten mit den Sockeln der schon erwähnten rätischen Werkstatt<sup>17</sup> vergleichen, doch unterscheidet sie sich von diesen durch die gedrungeneren Proportionen, die oben umlaufende breitere Zone sowie die fehlende schmale Profilierung am unteren Rand; sie stammt also sicher nicht aus dieser Werkstatt. – Vorläufig nicht zu deuten ist der rechteckige Schlitz in der Standfläche der Basis, der mir sonst nur vom Sockel einer Venusstatuette aus dem Schatzfund von Weissenburg<sup>18</sup> und vom Felssitz des Merkur von Schwarzenacker<sup>19</sup> bekannt ist. Aus neuzeitlicher Assoziation heraus würde man am ehesten eine Verbindung zu Geld herstellen<sup>20</sup>, doch fehlen, soweit ich sehe, alle entsprechenden antiken Belege.

## 2. Achteckige Basis einer Merkur(?)statuette mit Fuss, Widder und Hahn (?) (Abb. 4)

Inv. 84.27186. – Basis: H. 3,0 cm. Gewicht (inkl. Rest des Hahns) 92,8 g. Hohl. – Fuss: L. 1,4 cm. Gewicht 1,1 g. – Widder: H. 1,9 cm. Gewicht 5,3 g. Oberste Patinaschicht z.T. abgeplatzt. Ausbruch am Hinterkopf; Schnauze bestossen. – Hahn (?): H. 0,5 cm. – Patina aller vier Teile dunkelgrün, teils fleckig.

Achteckige, elegant geschwungene Basis mit eingezogenem Mittelteil. Die Standfläche wird von vier geraden und vier gebogenen Kanten begrenzt, auf denen ein feiner Perlstab sitzt. Darunter folgt eine ausladende Zone mit einem plastisch modellierten Eierstab. Die untere Abschlusszone verläuft gerade und wird von je einer gekerbten Leiste umrahmt.

Von der einst zugehörigen, ca. 10 cm hohen Statuette ist nur noch der zierliche rechte Fuss erhalten, der mit ganzer Sohle aufruht. – Daneben steht auf einer rechteckigen Standplatte (0,5 × 1,1 cm) ein kleiner, sorgfältig modellierter Widder mit wenig nach rechts gewandtem Kopf. Auf dem Rücken trägt er zwei oben zusammengebundene, zu beiden Seiten hinabhängende Säcke. Die Fellstruktur ist durch feine Strichelung wiedergegeben. – Die zweite, kleinere Standplatte (0,6 × 0,8 cm) zeigt zwei annähernd halbrunde, abgebrochene Fortsätze.

Offensichtlich sind die vier erhaltenen Teile der Rest einer Merkurgruppe von beachtlicher Qualität, wenn man dem Stil der Basis und des allerdings schlecht erhaltenen Widders nach urteilt. Genaue Parallelen zur Basis sind mir nicht bekannt; ein stilistisch vergleichbarer sechseckiger Sockel aus Rouen<sup>21</sup> mit einer zierlichen, offenbar zugehörigen Merkurstatuette zeigt ebenfalls den aufgesetzten Perlstab und den plastischen Eierstab, ist im ganzen aber gedrungener.





297

Abb. 3 Merkur mit Ziegenbock, Hahn und Schildkröte. M. 1:1.



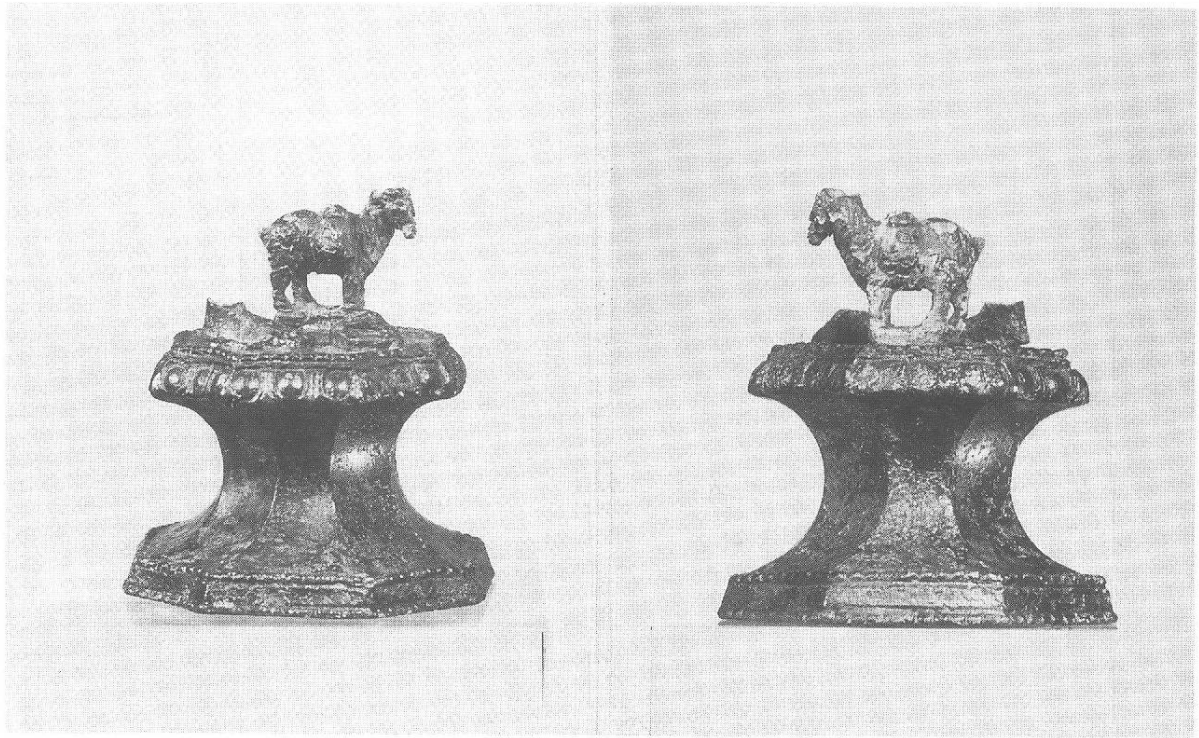


Abb. 4 Basis einer Merkur(?)statuette mit Fuss, Widder und Hahn (?). M. 1:1.

Mit zwei Säcken beladene Widder und Ziegen sind aus den verschiedensten Gegenden des römischen Reiches bekannt<sup>22</sup>, jedoch bisher immer als Einzelfunde, ohne ihren ursprünglichen Kontext. Die Deutung der Last ist umstritten<sup>23</sup>, doch die am besten erhaltenen Exemplare zeigen klar die beiden seitlichen sowie den unteren Zipfel des zu Merkur gehörenden Geldbeutels. In unserem Fall scheint mir auch der Fundzusammenhang für das Marsupium zu sprechen; der kleine Widder wäre demnach das Begleittier des neben ihm stehenden Merkur und hätte eines seiner Attribute – in doppelter Ausführung – als Traglast übernommen.

Die etwa halbrunden Fortsätze auf der kleinen Standplatte sind offenbar der Rest der Füße eines Hahns<sup>24</sup>, der als weiteres Tier den Gott begleitete.

### 3. Herkules auf quaderförmiger Basis (Abb. 5)

Inv. 84.26901. – Basis: H. 3,9 cm. Gewicht 113,2 g. Hohl. – Herkules: H. 9,7 cm. Gewicht 161,5 g. Rechter Unterschenkel abgebrochen und wieder montiert. Augeneinlagen ausgefallen. – Patina von Statuette und Basis grün, fleckig.

Quaderförmige Basis auf vier Füßchen mit je einer vorspringenden Zone oben und unten. – Herkules steht mit rechtem Standbein und zurückgesetztem Spielbein ruhig da. Sein schlanker Körper zeigt eine kleinteilige Oberflächenmodellierung. Mit der gesenkten rechten Hand hält er die schräg vorgestreckte Keule. Über den Unterarm hat er das bis zu den Knöcheln reichende Löwenfell gelegt, das in einem Stück wiedergegeben ist: der Löwenkopf mit den ziselierten Haarzotteln schliesst ohne Zwischenraum an die von vorn gezeigten Hin-

terläufe und den Schwanz an. Auf der vorgestreckten Hand liegt ein grosser Apfel. Herkules hat den bärtigen Kopf wenig nach rechts gewandt; im Haupthaar trägt er einen umwundenen Reif mit drei Rosetten, dessen Bandenden auf die Schultern fallen. Das Stirnhaar ist fransenartig wiedergegeben; am Hinterkopf sind die Strähnen einziseliert. Das ausdrucksvolle Gesicht zeigt volle Lippen und grosse, ursprünglich eingelegte Augen.

Die Statuette gibt, mit seitenverkehrter Ponderation, denselben Typus wie die wenige Meter von ihr entfernt gefundene kleine Silberstatuette<sup>25</sup> wieder, die zusammen mit dem Herkules aus dem Schatzfund von Weissenburg<sup>26</sup> zu dessen besten Repliken in der Kleinkunst zählt. Beide greifen hochklassische Stilelemente auf; die Vorlage für die römischen Statuetten dürfte sich denn auch an Werken wie dem myronischen Herakles mit den Hesperidenäpfeln orientiert haben<sup>27</sup>. Der bronzene Herkules aus Kaiseraugst steht qualitativ deutlich hinter den beiden genannten Statuetten zurück; provinzielle Elemente sind etwa der labile Stand, das als kompakte Masse wiedergegebene Löwenfell<sup>28</sup> und das fransenartig stilisierte Stirnhaar<sup>29</sup>, das wohl als flächige Reduktion von gestäubten Stirnlocken (Anastole) zu verstehen ist. Die auffallend grossen, tiefen Augenhöhlen, die möglicherweise mit Glasfluss gefüllt waren<sup>30</sup>, finden sich sehr ähnlich an Herkulesstatuetten aus Mozzano<sup>31</sup> bzw. Ossi<sup>32</sup>. Im übrigen lassen sich die zwei Exemplare aus Oberitalien und Sardinien auch qualitativ mit der Kaiseraugster Statuette vergleichen.

Die Form der Basis ist auch bei Bronzen aus Pompeji<sup>33</sup> geläufig; verwandt sind ferner Sockel aus Augst<sup>34</sup> sowie in Lyon<sup>35</sup>.

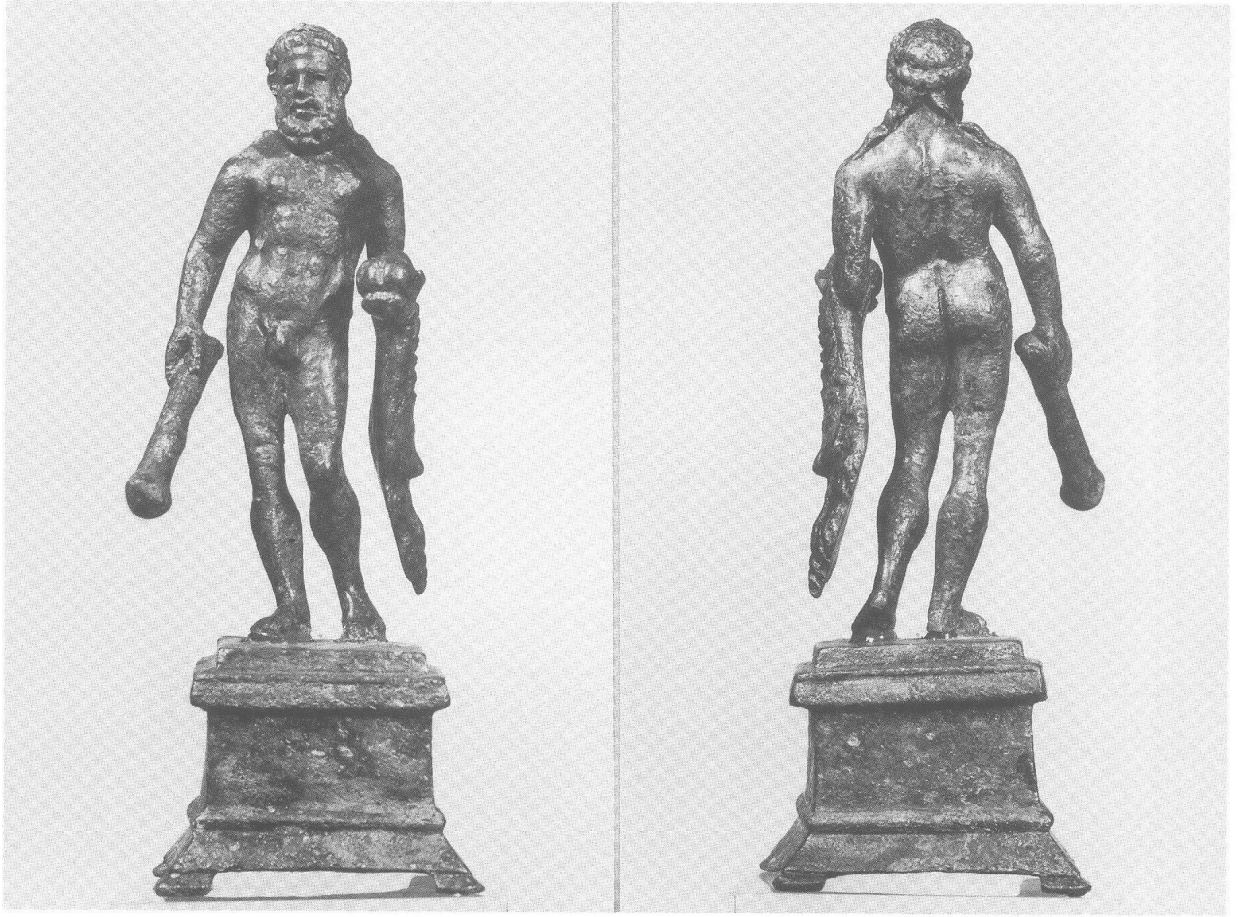
#### 4. Lar auf halbkugeliger Basis (Abb. 6)

Inv. 84.26899. – Basis: H. 2,5 cm. Dm. ca. 5 cm. Gewicht 29,0 g. Verschiedene Lötspuren vorhanden. Wandung zerdrückt und stellenweise gerissen. Dunkelgrüne fleckige Patina, z.T. stark verkrustet. Hohl. – Lar: H. 9,8 cm. Gewicht 139,7 g. Vollständig erhalten. Graugrüne, leicht fleckige Patina.

Auf einer unregelmässigen, halbkugeligen Basis steht ein kindlicher Lar im Tanzschritt; das rechte Bein hat er vorgestellt, und nur die Zehenspitzen berühren den Boden. Er trägt eine kurze untergegürtete Tunica, die sich vorn an den gut modellierten Körper anschmiegt und nach hinten in flache Falten leicht ausschwingt. Die Säume werfen sich zu bewegten Wellen auf; die Kanten an Hals und Armen sind umgelegt. In der rechten gesenkten Hand hält der Knabe eine Traubendolde, die mit dem Tunicasaum verwachsen ist, in der erhobenen Linken ein Rhyton mit Hasen- oder Rehkopf (an Einzelheiten sind nur anliegende Ohren und angedeutete Augen zu erkennen). Er hat den Kopf leicht nach links gewandt; sein pausbäckiges Gesicht wird von schulterlangen Buckellocken umrahmt. Am Hinterkopf liegt das Haar in ziselierten Strähnen glatt an; über der Stirn ist es zu einem Schopf hochgebunden, der sich in einem Scheitelzopf fortsetzt. Die etwas verschwommenen Gesichtszüge zeigen einen leicht geöffneten Mund, eine Stupsnase und tiefliegende Augen mit schwach angedeuteten Pupillen.

Die ungegliederte, krude Halbkugel, auf der die Figur steht, wurde wahrscheinlich erst sekundär als Sockel verwendet, da sie keine abgegrenzte Standfläche aufweist und von der Form her kaum Parallelen hat<sup>36</sup>. Vielleicht war sie ursprünglich Teil eines Geräts oder Möbels.

Neben den bekannten Larendarstellungen, die den Hausgott als tänzelnden oder ruhig dastehenden Jüngling mit flatterndem Gewand sowie Füllhorn, Patera und Rhyton als möglichen Attributen zeigen<sup>37</sup>, gibt es eine kleine Gruppe von Statuetten, die ihn als Kind wiedergeben, ohne dass sich ein Unterschied in ihrer Bedeutung erkennen liesse. Der Knabe trägt die typische Kinderfrisur mit Buckellocken und Scheitelzopf, eine knappe, wenig aus-



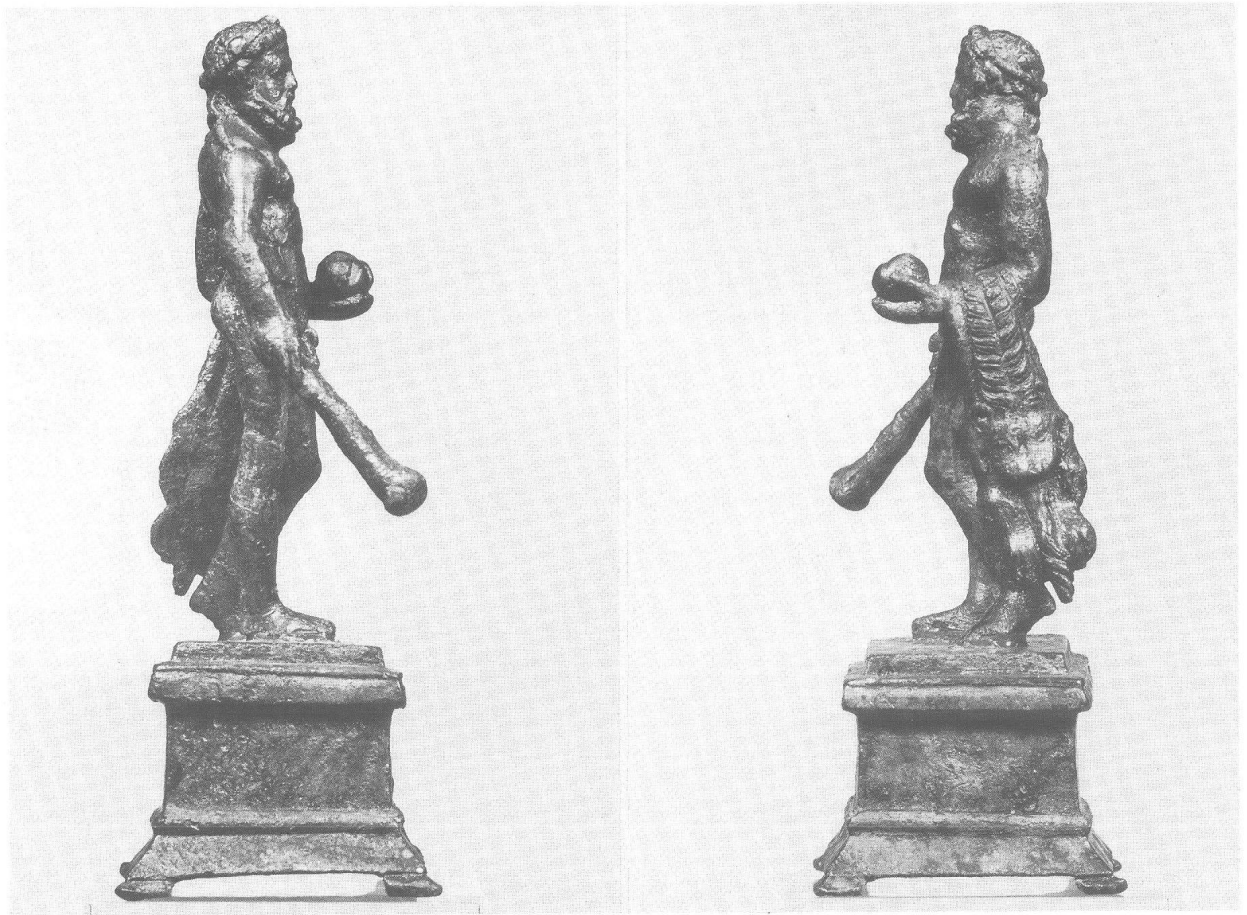


Abb. 5 Herkules mit Keule und Hesperidenapfel. M. 1:1.



Abb. 6 Lar mit Rhyton und Weintraube. M. 1:1.

schwingende untergegürtete Tunica, Stiefel und als Attribute ein Rhyton in der erhobenen sowie eine Situla in der gesenkten Hand. Der Armhaltung nach zu schliessen waren die Kinderlaren gleich wie die tänzelnden Jünglingslaren ursprünglich paarweise aufgestellt<sup>38</sup>.

Mehrere sicher aus verschiedenen Werkstätten stammende Exemplare lassen sich zu einer stilistisch recht einheitlichen, «provinziellen» Gruppe zusammenschliessen. Sie sind 4,5–6,5 cm hoch, zeigen einen eher gedrungenen, plumpen Körper; der Kopf sitzt direkt auf den Schultern auf; die Beine sind betont stämmig und stehen meist auf einer kleinen runden oder ovalen Plattform; das Rhyton ist oft übergross; charakteristisch ist die über dem Bauch glatt anliegende Gewandpartie, die zwischen den Oberschenkeln eine steile Falte bildet<sup>39</sup> (Abb. 7 und 8). Unsere Statuette nun steht in Stil und Qualität zwischen dieser Serie der kleinen, plumperen Exemplare und zwei mehr klassizistischen, feiner gearbeiteten Stücken in Wien<sup>40</sup> (Abb. 9) bzw. aus Deva<sup>41</sup>, denen sie auch von der Grösse her entspricht. Ungewöhnlich an ihr ist lediglich das eine Attribut; wäre die Statuette im ganzen weniger gut gearbeitet, würde man eine missverstandene Vorlage für die Weintraube verantwortlich machen; so bleibt sie vorerst unerklärt. Was die mutmassliche Feuervergoldung (s. S. 291) anbelangt, so sprechen die Vergleichsstücke eher gegen eine solche. Unser Kinderlar wird im späteren 2. Jh., möglicherweise in Gallien, gefertigt worden sein. – Die übrigen mir bekannten Statuetten von Kinderlaren sind untereinander zu verschieden, als dass sich Gruppierungen ergäben<sup>42</sup>. Aus Dakien stammen sowohl das kümmerlichste als auch das vorläufig beste Beispiel für die ganze Gattung<sup>43</sup>.

Die Grösse des Kinderlars aus der Schmidmatt lässt vermuten, dass er als selbständige Figur – wohl mit seinem jetzt verlorenen Gegenstück – im Lararium aufgestellt war und nicht, wie die kleinen Statuetten aus Montorio Veronese<sup>44</sup>, Teil eines grösseren Ganzen bildete.

##### 5. *Somnus* (Abb. 10)

Inv. 84.26900. – H. 9,9 cm. Gewicht 162,2 g. Spitze des rechten Kopfflügels bestossen, linker Kopfflügel abgebrochen, ebenso Ende des Attributs der Rechten. Augeneinlagen ausgefallen. Stark korrodierte Oberfläche; oberste Schicht an vielen Stellen abgeplatzt. Starkgrüne fleckige Patina. Zur Basis vgl. Nr. 6.

Ein nackter Jüngling eilt schwebend herbei; er hat den linken Fuss vorgestellt und setzt den rechten nur mit den Zehenspitzen auf. In Gegenbewegung dazu streckt er den rechten Arm weit vor und giesst vom Inhalt des zylindrischen Gefässes in seiner Hand aus; in der linken Hand hält er zwei kugelige Gebilde. Die komplizierte chiasmatische Bewegung des weich modellierten Körpers ist sehr gut erfasst. Der etwas nach unten geneigte Kopf fügt sich harmonisch in die von der rechten Ferse ausgehende Diagonallinie ein. Das runde Gesicht wird umrahmt von seitlich eingerolltem Haar, das im Nacken zu einem Knoten zusammengefasst ist. Unter dem kaum mehr sichtbaren Stirnband ist über den Schläfen je eine rosettenartige Haarschlaufe angedeutet. Von den waagrecht herauswachsenden Kopfflügeln ist nur noch der rechte erhalten. Das flächige Gesicht zeigt eine markante Kinnpartie, einen kleinen Mund, eine schmale, ohne Absatz in die Stirn übergehende Nase und grosse, ursprünglich eingelegte Augenhöhlen.

Auf den ersten Blick könnte man die Jünglingsstatuette wegen der Kopfflügel für einen Merkur halten, doch der schwebende Gang, die Gebärde des rechten Arms, die Attribute wie auch die Haartracht lassen keinen Zweifel an ihrer Deutung als Schlafgott, *Somnus*<sup>45</sup>. Den etwa fünfzehn bisher bekannten Bronzestatuetten liegt ein Vorbild vom Typus des *Hypnos* in Madrid<sup>46</sup> zugrunde, für den P. Zanker und A. Leibundgut mit guten Gründen eine Datierung in späthellenistische Zeit wahrscheinlich machen<sup>47</sup>. Bis auf wenige handwerkliche Exemplare sind die Statuetten<sup>48</sup> von überdurchschnittlicher, zum Teil hervorragender Qualität und gehören wohl in die frühere Kaiserzeit, ins 1. und 2. Jh. n. Chr.



*Abb. 7* Lar aus Kaiseraugst. M. 1:1.



*Abb. 8* Lar aus Geismar. M. 1:1.



*Abb. 9* Lar in Wien. M. 1:1.

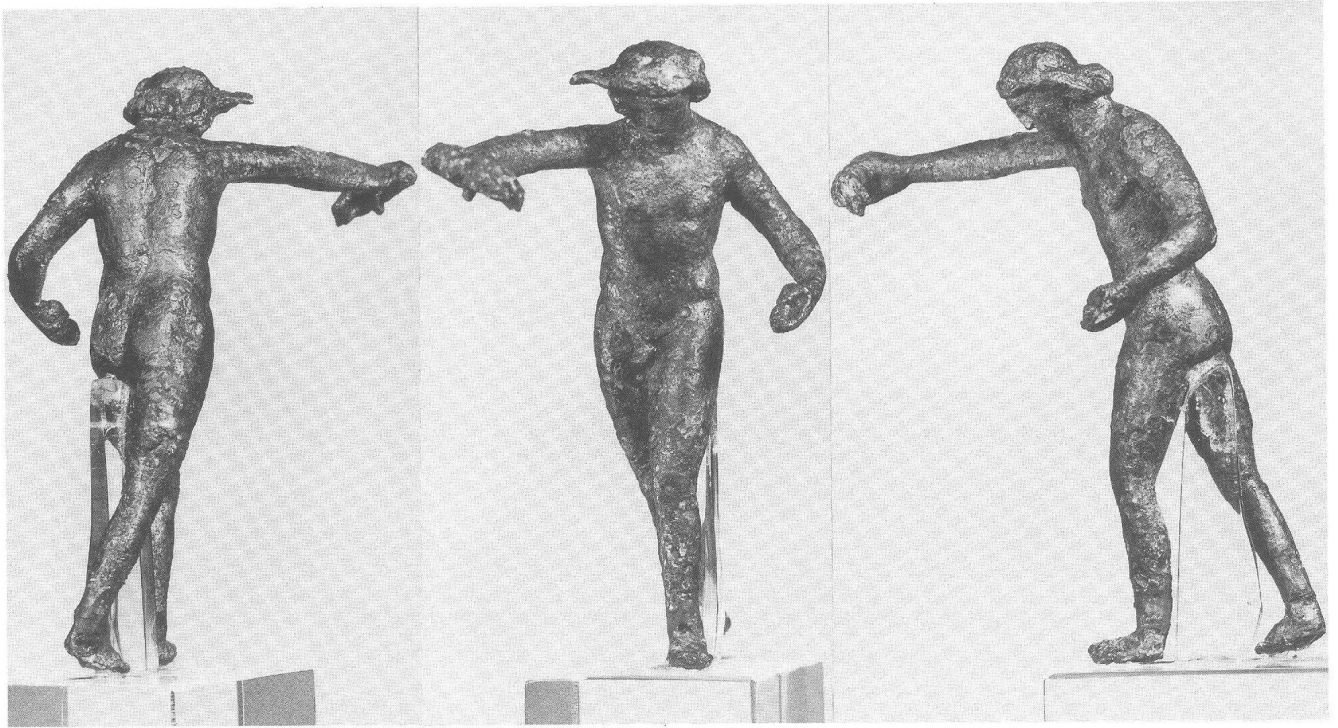


Abb. 10 Somnus mit Rhyton und Mohnkapseln. M. 1:1.





*Abb. II* Somnus mit Torques aus Besançon. M. 1:1.

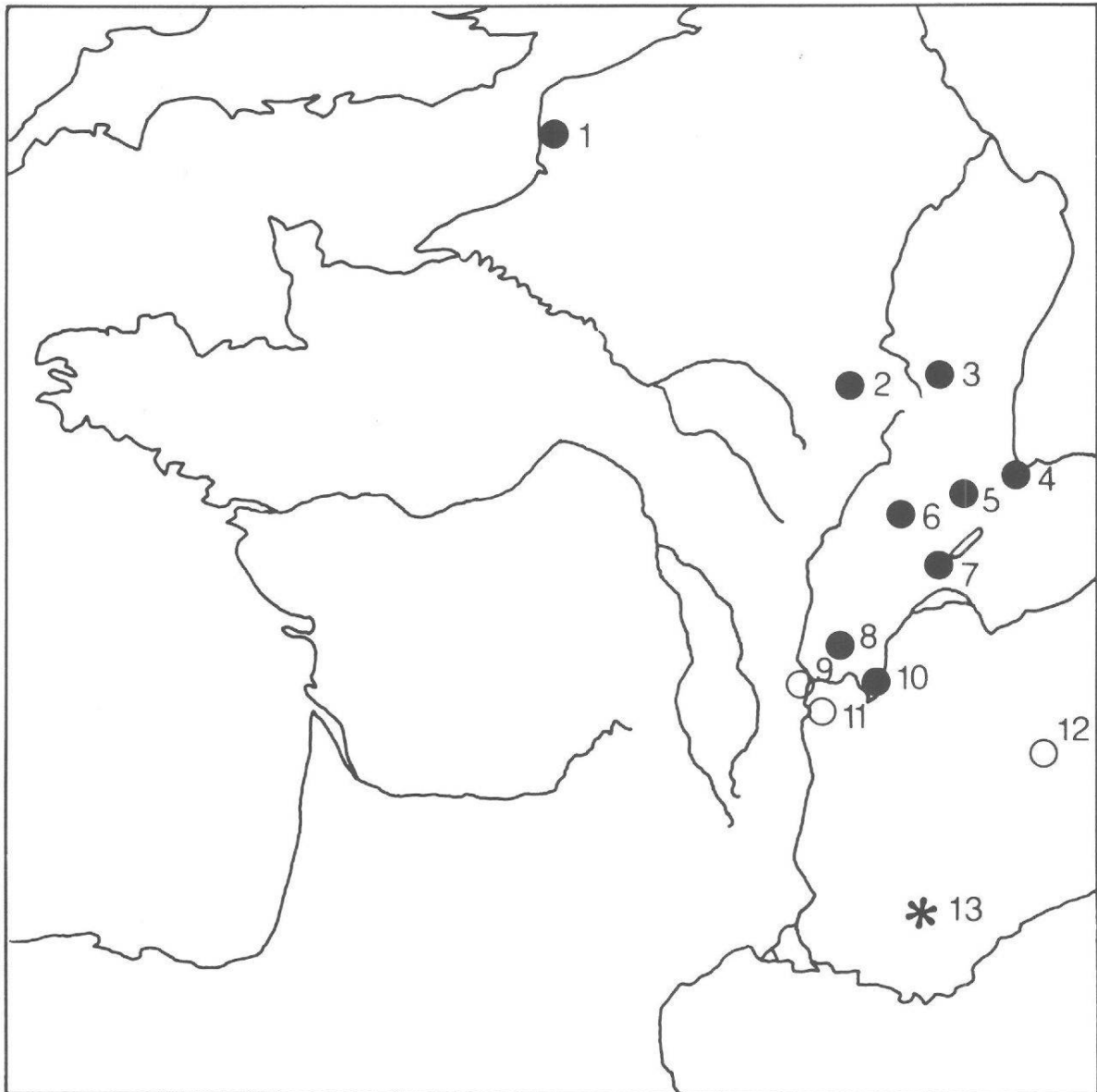


Abb. 12 Verbreitungsgebiet der Somnusstatuetten

- gesicherter Fundort
- mutmasslicher Fundort
- \* Fundort einer Inschrift

- |                 |                     |                        |
|-----------------|---------------------|------------------------|
| 1 Etaples       | 6 Besançon          | 10 Vieu bzw. Ossy      |
| 2 Grand         | 7 Yverdon           | 11 Umgebung von Vienne |
| 3 La Neuveville | 8 Neuville-sur-Ain  | 12 Umgebung von Turin  |
| 4 Kaiseraugst   | 9 Umgebung von Lyon | 13 Riez                |
| 5 Mandeuve      |                     |                        |

Die Ergänzung der Attribute ist durch unser Exemplar sowie das bis vor kurzem verschollene Stück aus Besançon<sup>49</sup> (Abb. 11) gesichert: der Schlafgott giesst mit der erhobenen Rechten Mohnsaft – als erstarrte Masse wiedergegeben – aus einem Horn, in der linken Hand hält er Mohnkapseln. Stilistisch scheint der Kaiseraugster Somnus der Statuette aus Etaples am nächsten verwandt zu sein: beide haben den Kopf stark nach vorn geneigt, beide zeigen eine weiche, wenig akzentuierte Körpermodellierung, im Gegensatz etwa zu den athletischer gebauten Statuetten aus Besançon und Neuville-sur-Ain. Das Gesicht des Kaiseraugster Exemplares ist infolge der starken Korrosion schwer zu beurteilen.

Von besonderem Interesse ist das Verbreitungsgebiet der Somnusstatuetten (Karte Abb. 12), wie auch S. Boucher hervorgehoben hat<sup>50</sup>. Sie finden sich fast ausschliesslich in Ostgallien: mehrfach in der Gegend von Lyon und vereinzelt entlang dem Jura bis zu den Vogesen; ausserhalb dieses Gebietes befindet sich einzig der in der westlichen Lugdunensis gelegene Fundort Etaples<sup>51</sup>. Eine weitere Bronzefigur ist bezeugt durch eine Inschrift aus Riez, welche besagt, dass Valerius Symphorus und Protis dem Aesculap eine Bronzestatue (tte?) des Somnus, einen goldenen Torques aus zwei Schlänglein, ein silbernes Enchiridium sowie ein Anabolium zum Dank für die hervorragende Wirkung des Gottes auf ihre Tätigkeit geweiht haben<sup>52</sup>. Anscheinend waren die beiden Stifter Ärzte griechischer Herkunft<sup>53</sup> – wie das in römischer Zeit die Regel war –; Enchiridium – hier aus Edelmetall – und Anabolium bezeichnen offenbar medizinische Gerätschaften, deren genaue Funktion nicht mehr zu eruieren ist<sup>54</sup>. Der Torques erstaunt in diesem gallischen Kerngebiet nicht<sup>55</sup>; die listenartige Aufzählung der Votivgaben verbietet es aber, eine direkte Beziehung zwischen der Somnusfigur und dem Torques anzunehmen, so frappant die Parallele zum torquesgeschmückten Somnus aus Besançon auf den ersten Blick auch sein mag. Jedenfalls bezeugt dieser zusammen mit den übrigen Bronzestatuetten und der Inschrift, dass Somnus in dem oben umschriebenen Gebiet im 1. und 2. Jh. – vielleicht auch noch im 3. Jh. – ein für die einheimische Bevölkerung wie auch für die ansässigen griechischen Ärzte nicht unwichtiger «Lokalheiliger» war, und zwar in Verbindung mit dem Kult des Aesculap. Wahrscheinlich stellte man sein Bild zum Dank für eine Heilung im Lararium auf, wie das der Fundzusammenhang der Kaiseraugster Statuette nahelegt. Besonders interessant ist in unserem Fall die den Gott des Heilschlafs begleitende Maus (s. Nr. 6).

Unklar bleibt vorläufig, weshalb die Verehrung des Somnus auf bestimmte Teile Galliens beschränkt zu sein scheint; allenfalls wäre an einen bisher nicht nachgewiesenen Kult des Schlafgottes in Massilia zu denken, der sich nach Norden ausgebreitet hätte.

#### *6. Maus auf rechteckigem Untersatz mit Voluten (Abb. 13 und 14)*

Inv. 84.27187–89. – Maus: H. 2,1 cm. L. 3,0 cm. Gewicht 13,0 g. Stück des gebogenen Schwanzes ergänzt. Elektrolytisch gereinigt; schwarz patiniert. – Untersatz: 5,7 × 16,3 × 0,1 cm. Voluten: L. 7,8–8,0 cm. B. 2,4–2,7 cm. Gewicht (inkl. ergänzte Volute) 99,7 g. Stark korrodiert. Eine Volute fehlt, ein Volutenende ausgebrochen. Fast schwarze Patina mit starkgrünen Flecken. – Die Maus fand sich unmittelbar auf dem Blech in Seitenlage und wurde auf Grund der nierenförmigen Lötspur wieder befestigt. Gegenüber, innerhalb der anderen Schmalkante, waren zwei etwa ovale Lötstellen schräg hintereinander sichtbar, die genau mit der Schrittstellung des Somnus übereinstimmen, jedoch konnte er wegen seines schlechten Erhaltungszustands nicht wieder an seinem ursprünglichen Platz befestigt werden. Auf der Unterseite des Blechs fanden sich noch die Fixierstellen der Voluten.

Rechteckiges getriebenes Blech auf ursprünglich vier Voluten. Etwa in der Mitte der einen Schmalseite hockt eine Maus mit eingerolltem Schwanz auf ihren Hinterbeinen; mit den Vorderfüssen hält sie eine runde Scheibe, an der sie knabbert. Kaum Kaltarbeit; das Auge ist nur angedeutet.

Der Untersatz auf den vier Voluten ist, soweit ich sehe, ein Unikum. Von seiner Konstruktion her kann er nur als Plattform bzw. Unterlage für einen oder zwei leichte Gegenstände gedient haben. In unserem Fall hat er offenbar die kleine Maus und den Schlafgott Somnus getragen; seine Mittelpartie scheint leer gewesen zu sein. Formal wirkt er wie die einfache Umsetzung eines gegossenen Sockels mit Voluten, wie wir z.B. ein Exemplar aus Lyon<sup>56</sup> kennen.

Die possierliche Maus, die an einem Kuchen oder einer Frucht nagt, hat Parallelen in vielen Sammlungen und Museen, allerdings immer als Einzelobjekt, ohne bekannten Fundzusammenhang<sup>57</sup>. In zahlreichen Fällen werden die Tierstatuetten als dekorative Genrefiguren, Bestandteile von Geräten, Möbeln, Kästen etc. gedient haben<sup>58</sup>; so zierte eine Maus z.B. die Schnauze einer Lampe aus Pompeji<sup>59</sup>. Dass sie aber auch eine andere als bloss profane Bedeutung haben kann, geht aus der Weihinschrift auf dem Rücken einer einst in Neapel aufbewahrten Bronzemaus<sup>60</sup> hervor. Der sakrale Charakter der Maus rührt wohl daher, dass sie als dämonisches, prophetisches Tier galt – so sehr diese Nager an sich als Landplage gefürchtet waren und bekämpft wurden – und vor allem in der Volksmedizin eine wichtige Rolle spielte<sup>61</sup>.

Auf einen besonderen kultischen Hintergrund hat E. Künzl am Beispiel der Maus an einem ärztlichen Gerät aus Kleinasien hingewiesen<sup>62</sup>, nämlich auf den Mausgott Apollon Smintheus und dessen Beziehung zu Asklepios im kleinasiatischen Raum des 2. Jh. n. Chr. Es wäre sicher verfehlt, auch unsere wohl doch gallische Maus mit dem weit entfernten Kult jenes Pest- und Heilgottes in Verbindung zu bringen, doch lässt die Tatsache, dass sie zusammen mit dem heilschlafspendenden Somnus auf einer Basis stand, darauf schliessen, dass sie mehr als nur dekorative Funktion hatte und dass ihr besondere religiöse Bedeutung beigemessen wurde.

### **Die Statuette aus Werkhalle Ost (Raum 10) (vgl. Abb. 3, S. 270)**

#### *Amor mit Widder als Reittier (Abb. 15)*

Inv. 84.23873. – H. ganz 6,7 cm. L. Widder 3,4 cm. B. Amor 3,7 cm. Standplatte 1,4×3,2×0,2 cm. Gewicht 109,4 g. Vollständig erhalten. Dunkelgrüne Patina, stellenweise starkgrün verfleckt.

Ein pausbäckiger, molliger Amor sitzt auf einem ruhig dastehenden Widder mit zottigem Fell, der seinen Kopf ganz nach links gewandt hat; als Standfläche dient ein rechteckiges dünnes Plättchen. In der vorgestreckten Rechten hält der Knabe eine Weintraube, im linken Arm ein kleines, von Früchten überquellendes Füllhorn; um den Hals trägt er eine kugelige Bulla an einem langen Band. Aus den Schulterblättern wachsen nach aussen gebogene kleine Flügel mit sorgfältig ziselierten Federn. Amor hat den von Buckellocken umrahmten Kopf wenig nach rechts gedreht; das lebendig modellierte Gesicht zeigt einen leicht geöffneten Mund, eine Stupsnase und tiefliegende Augen mit kleinen gebohrten Pupillen. Über der Stirn ist das Haar zu einem Schopf hochgebunden; am Hinterkopf liegt es in wellenförmig einziselierten Strähnen glatt an.

Reitende Erogen gehören ebenso wie schwebende, rennende, spielende zu den Hauptthemen der seit dem Hellenismus beliebten bukolisch-idyllischen Szenerien und werden auf allen möglichen Bildträgern wie Wänden, Sarkophagen, Reliefgefässen und in der Rundplastik dargestellt<sup>63</sup>. Als Reittiere dienen neben dem Widder vor allem Ziegen, Panther und Löwen<sup>64</sup>. Besonders häufig finden sich reitende Erogen in dionysischem Zusammenhang, indem sie das Motiv des reitenden Dionysoskindes aufnehmen<sup>65</sup>. Beim Kaiseraugster Amor weist auch das Attribut der Rechten, die Weintraube, in den bacchischen Kreis. Das Füll-

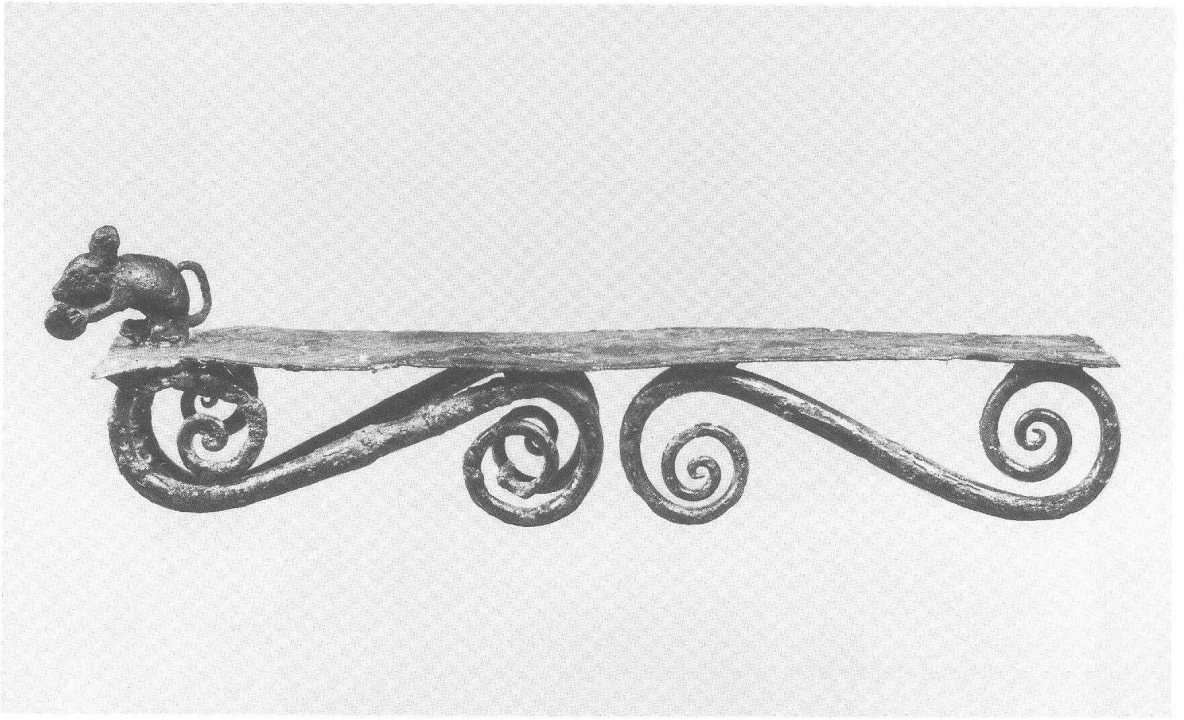


Abb. 13 Maus auf rechteckigem Untersatz. M. 1:1.

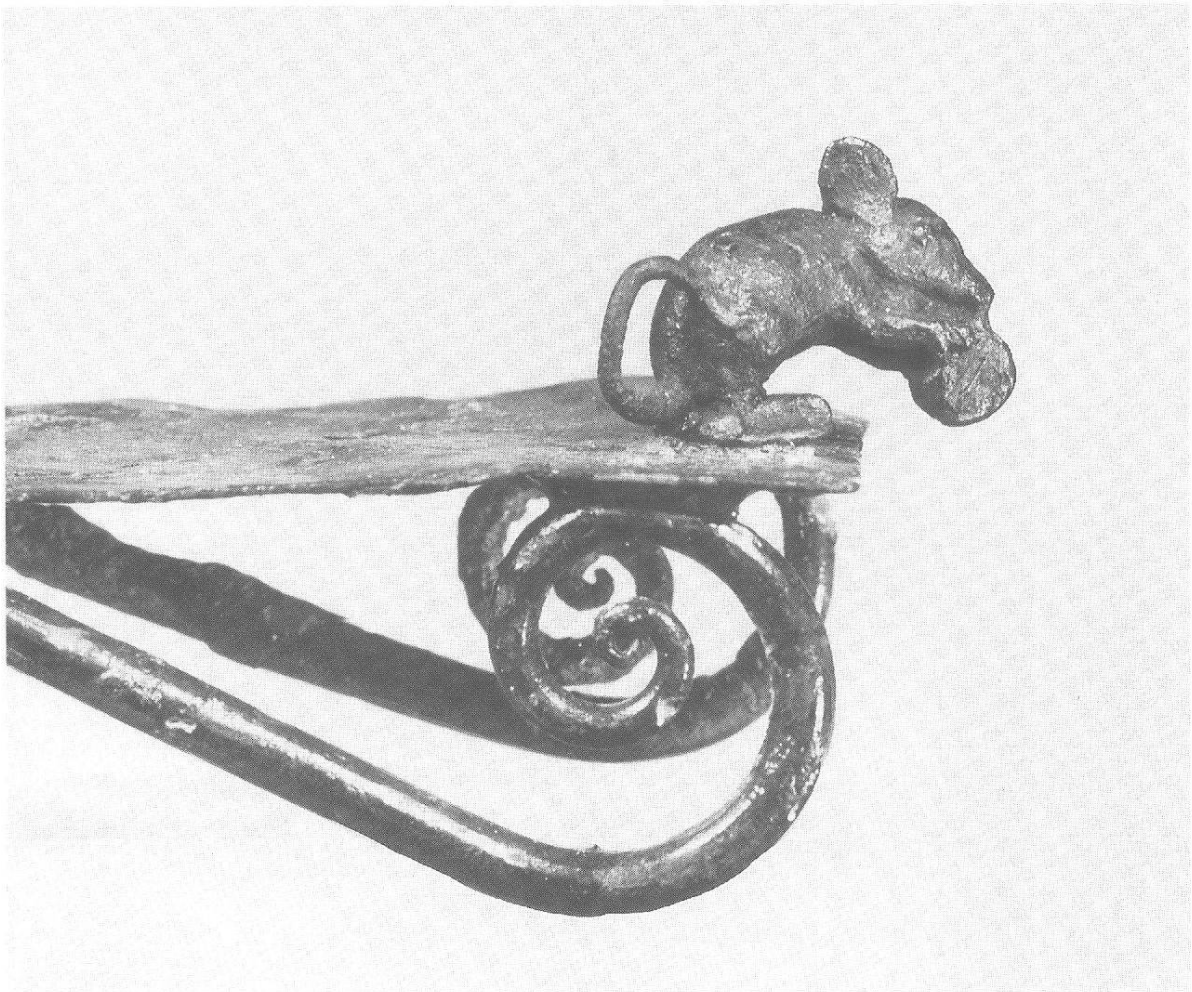


Abb. 14 Maus auf rechteckigem Untersatz (Ausschnitt).

horn dagegen ist charakteristisch für den hellenistisch-römischen Typus des ägyptischen Harpokrates, der Züge des kindlichen Eros übernommen hat<sup>66</sup>; er wird oft mit der umgehängten Amulettkapsel (*bullā*) dargestellt, wie sie römische Kinder tragen<sup>67</sup>.

Betrachtet man Reiter und Reittier der Kaiseraugster Gruppe zusammen, so fällt auf, dass sie in keiner Weise aufeinander Bezug nehmen; wahrscheinlich wurden hier zwei ursprünglich nicht zusammengehörige Typen kombiniert. Die starke Kopfwendung des Widders legt nahe, dass er – bzw. seine Vorlage – in einen grösseren, jetzt verlorenen Zusammenhang gehört hat, während man sich eine Figur wie den munter ins Weite blickenden Amor gut als einzelne Genrefigur vorstellen kann.

Von den wenigen bekannten Widdern mit umgewandtem Kopf<sup>68</sup> zeigt keiner dieselbe ausgeprägte Drehung, jedoch ist einer darunter hier von besonderem Interesse, da er ebenfalls einem Amor als Reittier dient und zudem in seinem ursprünglichen Kontext erhalten ist: den auf einem Fels sitzenden Merkur aus dem Lararium von Montorio Veronese umgeben neben weiteren ihm heiligen Tieren zwei einander zugewandte gehörnte Vierbeiner, nämlich eine Ziege und ein Widder, auf dem ein kleiner Amor mit einer Weintraube in der Linken reitet<sup>69</sup> (Abb. 16, 17). Die auf dem Fels ausgesparten Stellen zur Befestigung der beiden Standplatten zeigen, dass Ziege und Widder mit ihren Reitern von Anfang an zur Gruppe gehörten und nicht etwa sekundär beigelegt wurden.



Abb. 15 Amor mit Widder als Reittier. M. 1:1.

Was heisst das nun für den Kaiseraugster Widderreiter? Auch wenn man aus dieser einen erhaltenen Parallele nicht zwingend schliessen darf, er habe ebenfalls zu einer Merkurgruppe gehört, so wissen wir dank dem Fund von Montorio Veronese immerhin, dass ein solcher Zusammenhang möglich wäre. Einen Widder allein würde man ohne weiteres dem Merkur zuordnen, jedoch nicht unbedingt einen reitenden Amor, für den eine Verbindung mit Bacchus näher liegt. Fest steht jedenfalls, dass der sich umblickende Widder auf ein Gegenüber bezogen war. Es wäre auch denkbar, dass er nach seiner Verwendung in einer Merkurgruppe eine weitere, uns unbekannte Funktion in anderem Zusammenhang hatte; das würde auch erklären, weshalb er als einziger Bestandteil der Gruppe an Ort und Stelle unter den Boden gekommen ist.

Der Widderreiter aus dem Ensemble von Montorio Veronese, das L. Beschi überzeugend in das ausgehende 2. Jh. n. Chr. datiert hat<sup>70</sup>, gibt uns nicht nur einen Hinweis auf die mögliche Funktion, sondern auch auf die zeitliche Einordnung des Kaiseraugster Gegenstücks. Die weiche Körpermodellierung, die differenzierte Gestaltung der Oberfläche (voluminöse Vlieszotteln, fein ziseliertes Kopfhaar und Flügelfedern) sowie der vorzüglich erfasste kindliche Gesichtsausdruck zeugen von der überragenden Qualität der beiden Figuren aus der Schmidmatt und legen eine Datierung in hadrianische Zeit, in die erste Hälfte des 2. Jh. n. Chr., nahe.



*Abb. 16* Sitzender Merkur mit Begleittieren aus Montorio Veronese. M. ca. 1:2.





Abb. 17 Amor auf Widder. Teil der Merkurgruppe aus Montorio Veronese. M. knapp 1:1.

Abschliessend stellt sich die Frage nach der Funktion der in der Schmidmatt zum Vorschein gekommenen Bronzestatuetten. Im Fall des im Bauschutt isoliert gefundenen reitenden Amor ist kaum über die oben geäusserten Vermutungen hinauszukommen. Die beiden in seiner unmittelbaren Nähe entdeckten Silberstatuetten gehörten sicher in einen anderen Zusammenhang; er selbst blieb offenbar als Einzelfigur noch länger erhalten als die ursprüngliche Statuettengruppe, von der er Teil war.

Die Tatsache, dass die anderen fünf Statuetten mit ihrem Zubehör zusammen in einer Kiste verstaut und in dieser unter dem Fussboden vergraben wurden, besagt an sich lediglich, dass sie in den Augen ihres Besitzers Kostbarkeiten waren, die er in einer Notlage auf diese Weise vor fremdem Zugriff schützen wollte. Es spricht jedoch nichts dagegen, in ihnen die Figuren des Hausheiligums zu sehen. Aus den Vesuvstädten wie auch von anderen Orten kennen wir Larariumsbestände, die dieselben Charakteristika aufweisen: ausser den Laren gehören sehr oft Merkur und Herkules dazu; einzelne Götter können auch mit mehreren Exemplaren vertreten sein; es werden Statuetten unterschiedlicher Grösse, Qualität und Zeitstellung zusammen aufgestellt<sup>71</sup>. Offenbar hat sich der Bestand eines Larariums im Laufe der Zeit verändert; zu ehrwürdigen Erbstücken kamen moderne, neu erworbene Figu-

ren hinzu. In unserem Fall scheinen die auf Grund ihres Stils datierbaren Statuetten alle im Lauf des 2. Jh. entstanden zu sein; die zierliche Basis Nr. 2 gehört wohl noch ins 1. Jh.; der Stil des Merkur Nr. 1 lässt sich zeitlich nicht eingrenzen.

Der von der Maus begleitete Somnus (Nr. 5 und 6) wirft ein besonderes Licht auf den Volksglauben, in dem sich gallische und römische Elemente mischen.

#### Abbildungsnachweis

Abb. 1: Foto Humbert + Vogt SWB ASG DAD Riehen. Abb. 2: Zeichnung Markus Schaub. Abb. 3–6. 10. 13–15: Foto Jürg Zbinden, Archäologisches Seminar Bern. Abb. 7: Comet-Photo AG Zürich. Abb. 8: Foto Archiv Heimatmuseum Fritzlar. Abb. 9.16.17: Foto Kunsthistorisches Museum Wien. Abb. 11: Foto nach Sotheby's Auktion New York, 24./25. Nov. 1987, Nr. 161. Abb. 12: Zeichnung Sylvia Fünfschilling nach Vorlage A. Kaufmann-Heinimann.

#### Abkürzungen

Boucher, Lyon 1973	S. Boucher, Bronzes romains figurés au Musée des Beaux-Arts de Lyon (1973)
Boucher, Recherches	S. Boucher, Recherches sur les bronzes figurés de Gaule pré-romaine et romaine (1976)
Espérandieu – Rolland, Seine-Maritime	E. Espérandieu – H. Rolland, Bronzes antiques de la Seine-Maritime, Gallia, Suppl. 13 (1959)
Faider-Feytmans, Belgique	G. Faider-Feytmans, Les bronzes romains de Belgique (1979)
Kaufmann-Heinimann, Augst	A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz 1: Augst (1977)
Lebel, Besançon	P. Lebel, Catalogue des collections archéologiques de Besançon 5: Les bronzes figurés, Annales littéraires de l'Université de Besançon 26 (1961)
Lebel, Montbéliard	P. Lebel, Catalogue des collections archéologiques de Montbéliard 3: Les bronzes figurés, Annales littéraires de l'Université de Besançon 57 (1962)
Leibundgut, Avenches	A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz 2: Avenches (1976)
Leibundgut, Westschweiz	A. Leibundgut, Die römischen Bronzen der Schweiz 3: Westschweiz und Wallis (1980)
LIMC	Lexicon iconographicum mythologiae classicae
Menzel, Bonn	H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland 3: Bonn (1986)
Reinach, RS	S. Reinach, Répertoire de la statuaire grecque et romaine I–VI (1897–1930)
Roscher	Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, hrsg. v. W. H. Roscher

#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Für die Publikationserlaubnis danke ich Martin Hartmann, Brugg, für die Materialanalysen Willem B. Stern, Basel, für die Umzeichnungen von Abb. 2 und 12 Markus Schaub und Sylvia Fünfschilling, Augst. Detaillierte Informationen zum archäologischen Befund verdanke ich Alex Furger und Urs Müller, Augst/Kaiseraugst.
- <sup>2</sup> Vgl. A. Kaufmann-Heinimann, Archäologie der Schweiz 8, 1985, 30–38 Abb. 1.4 und Farbbilder S. 37.
- <sup>3</sup> Zu den häufigsten Typen vgl. Kaufmann-Heinimann, Augst 28 ff. Boucher, Recherches 100–127.
- <sup>4</sup> Zum Typus des Hermes-Thot, der meist mit einem Schultermäntelchen bekleidet dargestellt wird, vgl. P. C. Bol in: Liebieghaus – Museum alter Plastik, Bildwerke aus Bronze und Bein (Frankfurt 1985) Nr. 67 mit Lit. – Boucher, Recherches 110 ff.
- <sup>5</sup> Vgl. Leibundgut, Avenches 23 zu Nr. 10.
- <sup>6</sup> R. Fleischer in: Actes du IV<sup>e</sup> colloque international sur les bronzes antiques, Lyon 1976 (1977) 61–68 Abb. 1–12. Vgl. auch G. Zahlhaas in: Archäologie in Bayern (1982) 225 ff. m. Abb. – Derselben Werkstatt sind neu eine Victoria aus Pforzheim (Ph. Filtzinger et al., Die Römer in Baden-Württemberg<sup>2</sup> [1976] Abb. 232) sowie ein Merkur aus Munderkingen (Archäol. Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1985, 13 f. und Umschlagbild) zuzuweisen.

- <sup>7</sup> Kaufmann-Heinimann, Augst Nr. 31 Taf. 21 f.
- <sup>8</sup> A. Kaufmann-Heinimann, Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1981, 19–22 Abb. 2.
- <sup>9</sup> Noch sind wir weit davon entfernt, «provinziellen» Stil regional differenzieren zu können, vor allem seitdem wir wissen, dass der früher für typisch gallisch gehaltene flächig-lineare Stil sich auch an Statuetten aus den Vesuvstädten wiederfindet; vgl. H. Menzel in: Actes du I<sup>ve</sup> colloque (wie Anm. 6) 121–126, bes. Abb. 16.20.24.
- <sup>10</sup> Boucher, Recherches 41 f. Abb. 53–61 Taf. 11 ff.
- <sup>11</sup> Vgl. z.B. Herkules mit Eber aus Kaiseraugst (Kaufmann-Heinimann [wie Anm. 2] 30 ff. Abb. 1) sowie die Objekte a.O. Abb. 2 f.; Merkur mit Ziegenbock aus Augst (s. Anm. 7); Merkur mit Tieren aus Oberwinterthur (A. Leibundgut, Archäologie der Schweiz 3, 1980, 147 Abb. 1) usw.
- <sup>12</sup> Zur Metallanalyse römischer Bronzen und ihren Problemen vgl. z.B. J. Riederer in: Toreutik und figürliche Bronzen römischer Zeit, Akten der 6. Tagung über antike Bronzen, Berlin 1980 (1984) 220–225; D. Stutzinger ebd. 232–238.
- <sup>13</sup> Lebel, Montbéliard Nr. 32 Taf. 33.
- <sup>14</sup> Lebel, Besançon Nr. 224 Taf. 82,1.
- <sup>15</sup> Vgl. Kaufmann-Heinimann, Augst 10 f.
- <sup>16</sup> s. Anm. 7.
- <sup>17</sup> s. Anm. 6.
- <sup>18</sup> H.-J. Kellner – G. Zahlhaas, Der römische Schatzfund von Weissenburg (1983) Nr. 20; abgebildet in Zaberns Archäologischem Kalender 1986 (28. 4.–11. 5.)
- <sup>19</sup> A. Kolling, Die Bronzestatuetten aus dem Säulenkeller (1967) 25–30 Taf. 19–21. – Die Beispiele liessen sich bei genauer Beobachtung wahrscheinlich weiter vermehren.
- <sup>20</sup> Kolling (wie Anm. 19) 30.
- <sup>21</sup> Espérandieu – Rolland, Seine-Maritime Nr. 29 Taf. 11. Ein weniger sorgfältig gearbeiteter Sockel desselben Typus befindet sich in Vienne (S. Boucher, Vienne, Bronzes antiques [1971] Nr. 87). Vergleichbar sind auch silberne Sockel mit grobem plastischem Eierstab (bzw. Kugeln) wie diejenigen eines Merkur aus dem Schatzfund von Mâcon (H. B. Walters, Catalogue of the Silver Plate in the British Museum [1921] Nr. 31) bzw. einer Göttin in Boston (C. Vermeule, Greek and Roman Sculpture in Gold and Silver [1974] Nr. 94).
- <sup>22</sup> z.B. Menzel, Bonn Nr. 145.147 f. Taf. 82 (aus Köln bzw. Bonn). – Faider-Feytmans, Belgique Nr. 113 Taf. 60 (aus Tongeren). – Animals in Ancient Art from the Leo Mildenberg Collection (1981) Nr. 188 (angeblich aus Carnuntum). – Kunstwerke der Antike, Münzen und Medaillen AG, Auktion 60 (1982) Nr. 131 (aus Syrien). – Espérandieu – Rolland, Seine-Maritime Nr. 117 Taf. 38 (in Rouen). – A. N. Zadoks-Josephus Jitta et al., Description of the Collections in the Rijksmuseum G. M. Kam at Nijmegen 7: The Figural Bronzes (1973) Nr. 48 (in Nijmegen). – E. Babelon – J. A. Blanchet, Catalogue des bronzes antiques de la Bibliothèque Nationale (1895) Nr. 1185 (ehem. Slg. Oppermann). – Zwei Exemplare aus Vindonissa (Reinach, RS IV 508,8) bzw. Zofingen werden von A. Leibundgut in Band 4 der Römischen Bronzen der Schweiz publiziert werden.
- <sup>23</sup> Vgl. die Kommentare zu den Stücken aus Carnuntum (?), Syrien und in Paris (s. Anm. 22).
- <sup>24</sup> Vgl. z.B. Hahn aus Autun: P. Lebel – S. Boucher, Musée Rolin, Autun, Bronzes figurés antiques (1975) Nr. 178.
- <sup>25</sup> Kaufmann-Heinimann (wie Anm. 11).
- <sup>26</sup> Kellner – Zahlhaas (wie Anm. 18) Nr. 23.
- <sup>27</sup> Zum Typus vgl. Kaufmann-Heinimann, Augst 51 Typ VB; dies. (wie Anm. 2) 31 f. – Ergänzungen zu den Replikenlisten: Faider-Feytmans, Belgique Nr. 68 Taf. 42 f. – Menzel, Bonn Nr. 55 Taf. 27; Nr. 58 Taf. 30 f.
- <sup>28</sup> Vgl. Löwenfell eines Herkules aus Ossi: Arch. Classica 12, 1960, 96–99 Taf. 37.
- <sup>29</sup> Ähnlich z.B. Herkules in Verona: L. Franzoni, Bronzetti romani del Museo archeologico di Verona (1973) Nr. 99.
- <sup>30</sup> Vgl. F. D'Andria, I bronzi romani di Veleia, Parma e del territorio parmense, Contributi dell'Istituto di Archeologia [Milano] 3 (1970) 108.
- <sup>31</sup> D'Andria (wie Anm. 30) Nr. 169 Taf. 33.
- <sup>32</sup> S. Anm. 28.
- <sup>33</sup> Menzel (wie Anm. 9) 124 Abb. 18.
- <sup>34</sup> Kaufmann-Heinimann, Augst Nr. 162 Taf. 105 sowie Inv. 66.12378 (wird, wie die Anm. 39 und Anm. 67 genannten Statuetten aus Kaiseraugst, im Supplementband zu den Römischen Bronzen der Schweiz publiziert werden).
- <sup>35</sup> Boucher, Lyon 1973 Nr. 175.
- <sup>36</sup> Vergleichbar ist nur die halbkugelige Basis aus dem Hortfund von Oberwinterthur, die jedoch eine leichte Profilierung zeigt (Archäologie der Schweiz 3, 1980, 139 Abb. 1 [bezeichnet mit H. 469.75]).
- <sup>37</sup> Zu den Laren vgl. vorläufig H. Kunckel in: Toreutik und figürliche Bronzen (wie Anm. 12) 125–129 (mit Einwänden gegen die bisher übliche Larentypologie). Ihre umfassende Arbeit zu dem Thema ist im Druck.
- <sup>38</sup> Nur im Fall von Montorio Veronese (vgl. Anm. 39) sind beide Laren erhalten, doch ist einer sitzend dargestellt.

- <sup>39</sup> 1. aus Kaiseraugst. H. 5,5 cm. Inv. 73.8789 (hier *Abb. 7*). – 2. in Besançon (Besançon, Musée des Beaux-Arts et d'Archéologie). H. ursprünglich ca. 5,5 cm. Lebel, Besançon Nr. 70 Taf. 36,4. – 3. aus Geismar (Fritzlar, Heimatmuseum). H. 6,5 cm. H. Schoppa, Fundber. Hessen 14, 1974, 349–351 Abb. 1 (hier *Abb. 8*, für die ich Hans Heitel, Fritzlar, herzlich danke). – 4. aus der Umgebung von Ely (Cambridge, Museum of Archaeology and Ethnology). H. 5,5 cm. L. F. Pitts, Roman Bronze Figurines of the Catuvellauni and Trinovantes, Brit. Archaeol. Reports, Brit. Ser. 60 (1979) Nr. 88 Taf. 17. – 5. aus Montorio Veronese (Wien, Kunsthistorisches Museum, Antikensammlung). H. 4,5 cm. Bildet mit dem in der Sockelnische sitzenden Kinderlar ein Paar, das den auf dem Sockel stehenden Jupiter begleitet. L. Beschi, I bronzetti romani di Montorio Veronese (1962) 61–77 Abb. 20–22. Guss und Form, Kat. Wien 1986 Nr. 201 Abb. 265. – 6. in Wien (Wien, Kunsthistorisches Museum, Antikensammlung). H. 6 cm. E. v. Sacken, Die antiken Bronzen des k.k. Münz- und Antiken-Cabinetes in Wien (1871) 84 f. Taf. 13,10.
- <sup>40</sup> v. Sacken (wie Anm. 39) 85 Taf. 31,8 (H. 9 cm). Hier *Abb. 9*.
- <sup>41</sup> C. Pop, Apulum 12, 1974, 602 Abb. 2 (H. 10,5 cm).
- <sup>42</sup> Aus Detzem: H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland 2: Trier (1966) Nr. 54 Taf. 25. – Aus Gorsium: Z. Banki, La collection du Musée Roi Saint Etienne; Objets romains figurés en bronze, argent et plomb (Székesfehérvár 1972) Nr. 2.
- <sup>43</sup> Pop (wie Anm. 41) 604 Abb. 4 (H. 6,9 cm). – C. Pop – A. Rusu, Apulum 16, 1978, 185 f. Abb. 1 (H. 13,8 cm) (wohl frühkaiserzeitlicher Import aus Italien). – Für den Hinweis auf die rumänischen Stücke sowie weitere Informationen danke ich Hille Kunckel, Köln, herzlich.
- <sup>44</sup> S. Anm. 39 Nr. 5.
- <sup>45</sup> Zu Hypnos-Somnus vgl. Roscher I 2846–2851.
- <sup>46</sup> A. Blanco, Museo del Prado, Catalogo de la escultura (1957) Nr. 89-E Taf 43 ff.
- <sup>47</sup> P. Zanker, Klassizistische Statuen (1974) 115 f. Anm. 167. – Leibundgut, Westschweiz 33 f. 36.
- <sup>48</sup> Replikenlisten bei W. Klein, Praxiteles (1898) 136 f. Anm. 1; Boucher, Recherches 154 f.; dazu kommt das von Leibundgut, Westschweiz 34 Anm. 13 zitierte Exemplar in amerikanischem Privatbesitz (identisch mit Reinach, RS VI 105,1?). – Im folgenden werden die Exemplare mit gesichertem bzw. mutmasslichem Fundort aufgeführt (vgl. Karte Abb. 12): 1. aus Etaples (Péronne, Musée Danicourt). H. 11 cm. Reinach, RS II 488,5. Boucher, Recherches 155 Anm. 310. – 2. aus Grand (in Nancy?). H. unbekannt. Reinach, RS II 489,4. Boucher, Recherches 155 Anm. 308. – 3. aus La Neuveville (Nancy [Musée historique lorrain?]). H. unbekannt. Reinach, RS V 230,6. Boucher, Recherches 155 Anm. 308. – 4. aus Kaiseraugst. H. 9,9 cm. – 5. aus Mandeuere (Privatbesitz Mandeuere). H. 8,3 cm. Y. Jeannin, Revue arch. Est et Centre-Est 14, 1963, 118 ff. Abb. 25. – 6. aus Besançon (ehem. Besançon, Musée des Beaux-Arts et d'Archéologie). H. 16 cm. Reinach, RS II 488,6. Lebel, Besançon Nr. 44 Taf. 26,2,3; 27. Boucher, Recherches 155 Anm. 308. Hier *Abb. 11*. – 7. aus Yverdon (Lausanne, Musée cantonal d'art et d'histoire). H. 11 cm. Leibundgut, Westschweiz Nr. 26 Taf. 32. – 8. aus Neuville-sur-Ain (Lyon, Musée de la civilisation gallo-romaine). H. 14 cm. S. Boucher – S. Tassinari, Musée de la civilisation gallo-romaine à Lyon, Bronzes antiques 1 (1976) Nr. 57. – 9. aus der Umgebung von Lyon (Lyon, Musée des Beaux-Arts). H. 19,2 cm. Reinach, RS IV 300,5 (?). Boucher, Lyon 1973 Nr. 171. – 10. aus Ossy en Val-Romey bei Vieu (ehem. Lyon, Privatsammlung Desjardins). H. 23 cm. H. Bazin. Gazette archéologique 13, 1888, 25 ff. Taf. 6,2. Boucher, Recherches 155 Anm. 308. Das aus Vieu stammende Exemplar ist offenbar identisch mit dem aus Ossy. – 11. aus Vienne (ehem. Vienne, Musée des Beaux-Arts et d'Archéologie). H. unbekannt. Boucher, Recherches 155 Anm. 309. – 12. aus der Umgebung von Turin (Torino, Museo di antichità). H. 13 cm. Reinach, RS II 489,2. D. Bassi, Atti soc. archeol. e belle arti Torino 4, 1883, 113 ff. 247 ff. Taf. 15. Boucher, Recherches 155 Anm. 311.
- <sup>49</sup> Nachweis aller im Text erwähnten Somnusstatuetten s. Anm. 48. – Die 1914 aus Besançon gestohlene Statuette ist überraschend an Sotheby's Auktion vom 24./25. Nov. 1987 als Besitz des Saint Louis Art Museums wieder aufgetaucht.
- <sup>50</sup> Boucher, Recherches 154 f. Karte 22 (mit einigen Ungenauigkeiten; vgl. hier *Abb. 12*).
- <sup>51</sup> Natürlich verhält es sich nicht so, dass in Italien Somnusfiguren überhaupt nicht bekannt waren, kennt man doch – abgesehen von dem vorzüglichen Bronzekopf aus der Gegend von Perugia (Klein [wie Anm. 48] 143 ff. *Abb. 22*) – seine Darstellung auf Gemmen, römischen Sarkophagen und in der Skulptur (vgl. Klein ebd. 137 ff.); es scheinen bloss die als Zeugnisse für einen Kult wichtigen Statuetten zu fehlen.
- <sup>52</sup> *Deo Aesculapio/ Val. Symphorus et Protis/ signum Somni aereum/ torquem aureum ex dracun/culis duobus p. . . . enchiridium/ argent. p. . . . anabolium ob in/signem circa se numinis eius/ effectum v.s.l.m.* CIL XII 354; ILS 3855. Vgl. auch Boucher, Recherches 155. Die Gewichtsangaben sind nicht ganz klar verständlich. – Für philologische Hinweise danke ich meinem Vater, Felix Heinemann.
- <sup>53</sup> Vgl. allg. H. Gummerus, Der Ärztestand im römischen Reiche nach den Inschriften, Soc. Scient. Fennica, Commentationes Humanarum Litterarum 3,6 (1932). – Das Gentilnomen Valerius findet sich in allen Epochen der Römerzeit seit der frühen Republik und besonders verbreitet im späten 2. und 3. Jh.; so stammen von den 36

- im Register zu den Nachträgen und Supplementen der RE (1980) verzeichneten Valerii rund zwanzig aus dieser Zeit. Im übrigen vgl. RE VII A 2292–2496; VIII A 2–241 s.v. – Symphorus ist ein häufiger griechischer Name der Kaiserzeit (vgl. Pape-Benseler, Wörterbuch der griechischen Eigennamen s.v.). – Protis kann ein männlicher oder weiblicher Vorname sein (vgl. RE XXIII 979 s.v. Protias, Protis); in unserem Zusammenhang wäre der von Protias, dem mythischen Gründer von Massilia, abgeleitete Männername besonders sinnvoll.
- <sup>54</sup> Enchiridium meint wohl ein Ärztebesteck-Set bzw. -Etui (vgl. H. Schoene, Hermes 38, 1903, 284 Anm. 2), Anabolium einen Knochenheber (entsprechend griech. ἀναβολεῦς; vgl. E. Künzl, Bonner Jahrb. 182, 1982, 19; ebd. 1–131 zusammenfassend über medizinische Instrumente, mit älterer Lit.).
- <sup>55</sup> S. Reinach hat einige Beispiele von Statuetten mit Torques zusammengetragen (Bronzes figurés de la Gaule romaine [1894] 69), denen weitere zehn bis fünfzehn Exemplare hinzuzufügen wären; man müsste dabei untersuchen, ob nicht verschiedene Gründe für das Beifügen eines Torques verantwortlich sein können. Vgl. vorläufig RE VI A 1800–1805; Der Kleine Pauly 5, 890.
- <sup>56</sup> S. Boucher et al., Musée de la civilisation gallo-romaine à Lyon, Bronzes antiques 2 (1980) Nr. 291.
- <sup>57</sup> Vgl. M. Tombolani, Bronzi figurati etruschi, italici, paleoveneti e romani del Museo Provinciale di Torcello (1981) Nr. 86; S. Boucher, Musée Denon, Chalon-sur-Saône, Les bronzes figurés antiques (1983) Nr. 125–128; Menzel, Bonn Nr. 134. 137–139 Taf. 81; jeweils mit weiteren Beispielen.
- <sup>58</sup> Vgl. Menzel, Bonn 65. E. Künzl in: Antidoron, Festschrift Jürgen Thimme (1983) 113.
- <sup>59</sup> Künzl (wie Anm. 58) 113 Abb. 3c.
- <sup>60</sup> Die Inschrift ist mir nur durch Reinach, RS II 777,8 bekannt. Ob *Secund(i) sacrum* sie vollständig bzw. korrekt wiedergibt, scheint mir fraglich; klar lesbar auf der Skizze bei Reinach ist jedenfalls das entscheidende *sacrum*.
- <sup>61</sup> Vgl. RE XIV 2396–2408; Der Kleine Pauly 3, 1098–1100 s.v. Maus. Künzl (wie Anm. 58) mit älterer Lit.
- <sup>62</sup> Künzl (wie Anm. 58) 111–116 Abb. 1–4. Zu Apollon Smintheus vgl. ausser der ebd. angegebenen Lit. auch LIMC II 231 f. Nr. 378.
- <sup>63</sup> Zu den bildlichen Darstellungen vgl. LIMC III 850–942 Taf. 609–668 s.v. Eros; 952–1049 Taf. 678–727 s.v. Amor, Cupido.
- <sup>64</sup> Vgl. LIMC III 873 ff. Nr. 245bis–269; 995 f. Nr. 335–343. – H. v. Hesberg, Röm. Mitt. 86, 1979, 297–317 Taf. 60–76.
- <sup>65</sup> Vgl. v. Hesberg (wie Anm. 64) 306 ff.
- <sup>66</sup> Zu Harpokrates vgl. K. A. Neugebauer, Antike Bronzestatuetten (1921) 115 ff. Kaufmann-Heinimann, Augst 50. G. Grimm, Die Zeugnisse ägyptischer Religion und Kunstelemente im römischen Deutschland (1969) 156 ff. – Eine Übersicht über die ägyptischen Kulte in der römischen Provinzen gibt M. Malaise in: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II 17,3 (1984) 1615–1691 (für die römische Schweiz zu wenig kritisch).
- <sup>67</sup> z.B. Reinach, RS II 481,3.5 f.; 482,6; 483,7.10 usw. – Aus Pompeji: Pompeii AD 79, Kat. London 1976 Nr. 191. – Neufund aus Kaiseraugst 1987. – Zum Ursprung der *bullā* vgl. P. G. Warden, Opuscula Romana 14, 1983, 69–75 Abb. 1–8. – Amor wird sehr selten mit der *bullā* dargestellt; z.B. Franzoni (wie Anm. 29) Nr. 85 (in Verona).
- <sup>68</sup> Bronzes antiques de l'Yonne, Kat. Avallon 1981 Nr. 97. – A. de Ridder, Les bronzes antiques du Louvre 1 (1913) Nr. 955 Taf. 59. – Bronzes hellénistiques et romains, Tradition et renouveau, Actes du Ve colloque sur les bronzes antiques, Lausanne 1978 (1979) Taf. 51,6 (Widder mit Odysseus aus Paramythia). – Kaufmann-Heinimann, Augst Nr. 93 Taf. 94. – I. A.-Manfrini, Annales valaisannes 1980, 139 Nr. 4 Taf. 2 C. D (Ziegenbock aus Martigny).
- <sup>69</sup> H. 25,5 cm. Beschi (wie Anm. 39) 31–60, bes. 32.39 Taf. 6 f. Guss und Form, Kat. Wien 1986 Nr. 202 Abb. 266.
- <sup>70</sup> Beschi (wie Anm. 39) 111 f.
- <sup>71</sup> Vgl. dazu H. Kunckel, Der römische Genius, Röm. Mitt. Erg.-H. 20 (1974) 30 ff. Taf. 46 f.; S. Adamo-Muscettola in: Toreutik und figürliche Bronzen (wie Anm. 12) 9–32 Abb. 3–25. Zum häuslichen Kult allg. vgl. D.G. Orr in: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II 16,2 (1978) 1557–1591.